

wichtigsten Funde; in gut verständlicher Form wird keine bloße Sachbeschreibung geliefert, sondern versucht das Lebewesen als solches wiederzuerwecken. Es spricht für das Buch, daß trotz des beschränkten Raumes auch Probleme der Stammesentwicklung angegangen werden, wie bei der Darstellung des berühmtesten Fundes von Solnhofen, des Urvogels. Ein Literaturverzeichnis schließt ab; da manchem die ausführliche Abhandlung des Verfassers von 1961 nicht verfügbar ist, hätte man die Übernahme mancher Literaturangabe von dort gewünscht. Für den Laien wäre auch eine Karte zur Paläogeographie der Jurazzeit nützlich gewesen, Gerade das Bild der Erdoberfläche in den verschiedenen Perioden der Erdgeschichte stößt immer auf Vorstellungsschwierigkeiten. H. K.

Lexikon der Marienkunde. Je Lieferung mit rund 96 reichbebilderten Textseiten und 3 bis 10 eigenen Kunstdrucktafeln, kart. 9,50 DM. Verlag Friedrich Pustet, Regensburg.

Von den insgesamt 25 geplanten Lieferungen des bedeutsamen Lexikons sind bereits 6 Lieferungen erschienen, so daß man sich ein genaues Urteil über den Wert des Werkes bilden kann. Wer glaubt, daß es nur für Theologen geschrieben werde, der irrt. Denn dieses mariologisch-marianische Lexikon enthält in seinen von hervorragenden Wissenschaftlern bearbeiteten Stichwortartikeln Literatur-, Kultur- und Kunstgeschichtliches, Biographisches, Geographisches und Volkskundliches. Gründlich, zuverlässig und erschöpfend gibt es Auskunft über alle Fragen der Marienkunde. Überraschend reich ist die sorgfältige Bildausstattung, die besonders der Kunstgeschichte zugute kommt. Einige Stichworte mögen den „Laien“ überzeugen: Aberglaube, Advent, Xhennmadonna, Altarheiligen, Altar, Andachtsbild, Angelus-Läuten, Anna, Apfel, Aschaffenburg, Attribute, Bäume, Bildstöcke, Blumen, Briefmarken, Anton Bruckner, Brunnen, Chorgestühl. Eine erstaunliche Vielfalt, die wohlgeordnet jederzeit verfügbar ist! Zu tieferem Studium führen die vorzüglichen Literaturangaben am Schluß jeder Stichwortbearbeitung. Alles in allem: ein Werk fürs ganze Leben!

-rt

Engelbert Bach, Fränkische Weihnacht. Mit Holzschnitten von Richard Rother. Herausgegeben vom Fränkischen Autorenkreis in der Max-Dauthendey-Gesellschaft in Zusammenarbeit mit dem Bezirksheimatpfleger von Unterfranken. Verlag Hohenloher Druck- und Verlagshaus Gerabronn und Crailsheim. 1953.

Das vorzüglich ausgestattete Bändchen, in dem Wort und Bild sich gegenseitig aufs beste ergänzen, ist ein hübsches, empfehlenswertes Weihnachtsgeschenk. Bach hat als einer unserer begabtesten Mundartdichter in Franken vielfach Anerkennung gefunden. Unter den hier vereinigten Stücken, die vom Nikolaustag bis Dreikönig führen, haben die Gedichte das stärkere Gewicht vor der Mundartprosa. Das ist bezeichnend für die Mundartdichtung überhaupt,

wo die gebundene Form das der Mundart Eigene immer stärker zum Ausdruck bringt. Die Begabung Bachs wird in ihrer starken Eigenart und ihren neuen Tönen vor allem in den Stücken „Der Christbaumschmuck schellt sich vor“ am eindrucksvollsten vorgeführt. Die Hilszhilfen von Rother haben zwar ihre besondere Note, fügen sich aber in den Text Bachs gut ein.

J. Dünninger

PERSONALIEN

Unterfrankens Bezirksheimatpfleger Dr. Andreas Pampuch 60 Jahre

Bundesfreund Dr. Andreas Pampuch beging am 20. November seinen 60. Geburtstag. Schon vom Anfang seiner heutigen Tätigkeit — er wurde am 1. Juli 1935 zum Heimatpfleger von Unterfranken beim Bezirkstag berufen — suchte er engen Kontakt mit dem Frankenbund zur Kenntnis und Pflege fränkischen Landes und Volkes. In Fragen der Heimatpflege wurde er sehr bald Verbindungsmann der Bundesleitung zur Regierung von Unterfranken. Der diesjährige Bundestag hat ihn in den Bundesbeirat des Frankenbundes gewählt.

In Vorträgen, Veranstaltungen, Seminaren und Veröffentlichungen hat Dr. Pampuch der Jugend und den Erwachsenen die Schönheit Frankens, seiner Dörfer und Städte, seiner Landschaft, seiner Trachten und seiner Volkskunst neu erschlossen und viele begeisterte Mitarbeiter gefunden, die seine Tätigkeit unterstützen und weitertragen. Auch Volkslied, Spiel und Tanz gehören zu den Bereichen fränkischen Brauchtums, das Dr. Pampuch in den 14 Jahren seines Wirkens in Franken wieder erweckte. Dabei schlug er auch Brücken zu seiner einstigen Heimat Schlesien.

In Klein-Döbern (Lkr. Oppeln) wurde Dr. Andreas Pampuch am 20. November 1933 geboren. 1924 bestand er das Volksschullehrer-Examen, lernte dann als Elektromonteur und wurde Berufsberater am Arbeitsamt Oppeln. 1929 begann er das Studium an der Universität Breslau, an der er 1937 zum Doktor promovierte. Nach dem Assessor-Examen 1939 in Berlin war Dr. Pampuch an einer Oberschule und dann in der Kulturabteilung des Oberpräsidiums Breslau tätig. 1941 wurde er zum Landesverwaltungsrat ernannt und Kulturdezernent bei der Provinzialverwaltung in Breslau. 1942 wurde er Soldat und kehrte erst 1949 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurück. Verwandtschaftliche Beziehungen brachten die Familie Pampuch nach Kitzingen, wo sie heute noch wohnt. Dr. Pampuch begann seine Tätigkeit in Franken mit Vorträgen und schuf zahlreiche Dia-Serien über fränkische Themen.

Von den zahlreichen Veröffentlichungen aus eigener Feder oder zusammen mit anderen seien erwähnt „Wege zur Heimat“. Fränkische Liederblätter, von denen bereits 21 (Nummern vorliegen, Fränkisches Liederbuch, „Treffpunkt“ sowie „Der Schwanberg und sein Umkreis“.